

PIN BORD NORD

Pädagogische Informationen aus dem Nordwesten

Nummer 19

August 2003

Eröffnungsfeier des Didaktischen Zentrums (diz)

Am 18. Juni 2003 wurde das "Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Schulentwicklung, Wissenstransfer und Didaktische Forschung - Didaktisches Zentrum (diz)" offiziell eröffnet. Der Senat der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg hat das diz, das 1997 mit einer fünfjährigen Erprobungsphase gegründet wurde, mit Beschluss vom 2. 4. 2003 zu einer Dauereinrichtung gemacht. Den Gastvortrag hielt Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth zum Thema "Kognitive und emotionale Grundlagen des Lehrens und Lernens". Er hat in diesem Jahr bereits den Hauptvortrag im Rahmen der XI. Schulmanagement-Tagung gehalten. Gerhard Roth ist Rektor des Hanse-Wissenschaftskollegs in Delmenhorst, einer gemeinsamen Einrichtung der Universitäten Bremen und Oldenburg. Zwischen diz

und HWK wird eine intensive Kooperation in der Lehr- und Lernforschung angestrebt. Mitglieder des diz sind die Professorinnen und Professoren/wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den lehramtsbezogenen Grundwissenschaften und in den Fachdidaktiken die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle (vormals Zentrum für pädagogische Berufspraxis) und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten des diz. Weitere Personen, die in den Aufgabenfeldern des Zentrums (Lehrerbildung, Schulentwicklung, Wissenstransfer und didaktische Forschung innerhalb oder außerhalb der Universität tätig sind, können auf Antrag Mitglieder des diz werden (s. www.diz.uni-oldenburg.de). (Rat des diz Seite 8)

**Zentrum für Lehrerinnen- und
Lehrerbildung, Schulentwicklung,
Wissenstransfer und
didaktische Forschung
Didaktisches Zentrum (diz)**



Inhalt:



Eröffnungsfeier des diz	1
Erweiterung der Schulpraktika	1
Stratmann: Ich will jetzt aufräumen	2
Extreme Musik	2
20. Pädagogische Woche	3
Das RPZ verabschiedet sich von Mareka Hillerns	4
Nachrichten aus dem RPZ	5
Dr. Johann Sjuts habilitiert	5
Neuerscheinungen im diz und Buchbesprechungen	6
Umweltbildungszentren ...	7
Forschungswerkstatt	8
Eine ganze Stadt macht Prävention	9
Bildungsstandards ...	10
Schulstrukturreform	11
FC Ohmstede erneut ausgezeichnet	11
Ganztagsschulen	12
Termine	12
Impressum	12

Erweiterung der Schulpraktika in der Lehrerbildung

Die Zahl unserer Praktikanten der Universität Oldenburg in den Schulen des Einzugsbereichs ist in den letzten drei Jahren von ca. 1.000 auf 1.500 pro Schuljahr gestiegen ("Überlastprogramm" aufgrund des erhöhten Lehrbedarfs).

Seit diesem Jahr müssen viele Studierende aufgrund einer Änderung der Prüfungsordnung bei der Meldung zur Ersten Staatsprüfung zusätzlich die "Ableistung eines weiteren schulischen oder anderweitig förderlichen Praktikums von vier Wochen Dauer" nachweisen. Für Studierende des Lehramts an Gymnasien besteht damit die Möglichkeit, den Vorbereitungsdienst auf 1 ½ Jahre zu verkürzen.

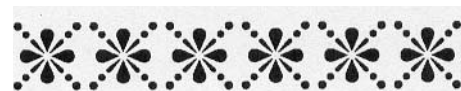
Die laufenden Beratungen im Gesprächskreis Schule-Universität (GSU) über die Schulpraktika sind auf eine Intensivierung und bessere Einbindung der Studierenden in den Schulalltag gerichtet. Deshalb hat sich die Universität entschlossen, die Er-

weiterung der Praktika i. d. R. über die Verlängerung der beiden bisher verpflichtenden Schulpraktika zu realisieren - das ASP wird von vier auf sechs Wochen und das FP von sechs auf acht Wochen verlängert. - Entsprechend erhöhen sich die Entlastungsstunden für die Betreuenden Lehrkräfte jeweils um zwei Stunden.

Das diz hat diese Regelungen in "Aktuellen Hinweisen für Lehrende und Studierende" zusammengefasst. Diese sind - zusammen mit einem weiteren Informationsblatt zur "Organisation der Schulpraktika" (u. a. mit den Kriterien zu den Zuordnungen) und zu "Ausnahmeregelungen ..." (Schulpraktika im Ausland ... außerhalb des Einzugsbereichs ... an verlässlichen Grundschulen) - wie alle Informationen zu den Schulpraktika auch über das Internet abrufbar: www.diz.uni-oldenburg.de.

Wir wünschen einen guten Start ins neue Schuljahr.

ds



ICH BIN VOLLKOMMEN MEINER MEINUNG



Neuerscheinungen im diz + Buchbesprechungen

Hanna Kiper, Hilbert Meyer,
Wolfgang Mischke,
Franz Wester

Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule Das Oldenburger Konzept

Der Band enthält fünf Module: Was sollen Schülerinnen und Schüler lernen? - Zur Angabe von gestuften Kompetenzen. Methodenvielfalt und Methodenkompetenz. Lern- und Lehrstrategien in heterogenen Gruppen: Differenzierung. Fehleranalyse, Diagnostik, Förderplanung. Entwicklung von Unterrichtsqualität als Teil von Schulentwicklung.

Siehe Veröffentlichungsverzeichnis des Didaktischen Zentrums (diz)

Das Lust und Laune-Syndrom

"Dazu habe ich jetzt keine Lust", "das macht keinen Spaß" ... solche Sprüche bekommt man täglich von SchülerInnen zu hören. Mit steigender Tendenz. Die Kinder und Jugendlichen der Spaß-Gesellschaft bewerten schulische Angebote nach dem Lust-Faktor: Vokabeln pauken: kein Bock! Mathe machen: keine Lust! Solchen Einstellungen ist kaum beizukommen, auch nicht mit rationalen Begründungen oder Appellen an die Einsicht. Bislang wurden Schwankungen im Leistungsbereich, mangelnde Anstrengungsbereitschaft, nachlässiges Arbeitsverhalten usw. mit fehlender Motivation erklärt oder auf Lernschwierigkeiten zurückgeführt. Michael Müller setzt in seinem Buch andere Akzente: Über sorgfältig dokumentierte Fälle versucht er das Lust- und Laune-Phänomen einzugrenzen. In der Tat treten Selbstkontrolldefizite, ein unrealistisches Selbstbild, Anstrengungsvermeidung, Schwankungen im

Arbeitstempo usw. häufig zusammen auf. Eine solche Faktorenkombination als einheitliches "Störungsbild" auszugrenzen, ist allerdings nicht unproblematisch. Wird eine neues Syndrom geschaffen? Von ADS war vor 10 Jahren noch nicht die Rede, heute sollen ca. 10% der SchülerInnen ADS-Kinder sein. Mit "Syndromisierungen" lässt sich auch das pädagogische Gewissen beruhigen. So wäre auch bei diesem neu ins Visier kommenden "Störungsbild" zu fragen, mit welchen pädagogischen Maßnahmen man dem Lust- und Laune-Phänomen beikommen kann. Bei ADS gibt es Pharmaka. Wird es bald auch Pillen gegen das Lust- und Laune-Phänomen geben?

Michael Müller: **Das "Lust- und Laune"-Phänomen bei Schulkindern: Epiphänomen oder Störungsbild?** Frankfurt/ M.: Lang. 2001.

Wolfgang Fichten

Neue VorDrucke des diz

468/03 Lange, Dirk
Offener Grundschulunterricht. Analyse und Reflexion von Unterrichtsbeispielen aus dem Sach- und Mathematikunterricht.
104 S., □ 6,20

469/03 Brülls, Susanne
FARBE - als fächerübergreifendes Thema im Sachunterricht - 148 S., □ 8,--

470/03 Gebken, Ulf/Koop, Heiner/
Teske, Carsten

"Und alle machen mit"! Sportfeste und Bewegung in der Grundschule. 38 S., □ 2,60

471/03 Bültel, Helmut (Hrsg.)
Mehr Liebe in unsere Schulen. Siebenunddreißig Plädoyers für Selbstachtung, wechselseitigen Respekt und Kooperation. -
162 S., □ 9,--

472/03 Winter, Martin
Mit Montessori-Material Mathematik entdecken - Eine Antwort auf die Botschaft von PISA? Exemplarische Reflexionen zur Bruchrechnung, Algebra und Geometrie. -
28 S., □ 2,50

Neue Bücher:

Gropengießer, Harald
Wie man Vorstellungen der Lerner verstehen kann. Lebenswelten - Denkwelten - Sprechwelten
107 S., 2003, ISBN 3-8142-0856-0, □ 6,--

Heumann, Jürgen (Hrsg.)
Jenseits von Gut und Böse. Zur Verantwortung von Wissenschaft und Religion
96 S., 2003, ISBN 3-8142-0867-6, □ 5,--

Heumann, Jürgen (Hrsg.)
Religion im Bildungsangebot der Schule - Vom Religionsunterricht zur Praxis religiöser Bildung in Projekten und Unterrichtsfächern
166 S., 2003, ISBN 3-8142-0869-2, □ 7,30

Kiper, Hanna/Meyer, Hilbert/Mischke, Wolfgang/Wester, Franz
Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule. Das Oldenburger Konzept
248 S., 2003, ISBN 3-8142-0868-4, □ 15,--

Paschmann, Antje
Chemie im Kontext: Die Ozeane. Entwicklung und Erprobung einer experimentellen Konzeption zur Erarbeitung chemischer Grundlagen
253 S., 2003, ISBN 3-8142-0855-2, □ 13,50

Bezug: per Fax: 0441-798-4900 oder e-mail: angelika.tapken@uni-oldenburg.de
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Didaktisches Zentrum (diz), 26111 Oldenburg (gegen Rechnung zuzüglich □ 2,60 Versandkostenanteil;
Bestellungen ab □ 50,-- portofrei)



Wir gratulieren

Dr. Herbert Schwab
Dr. Uwe Tänzer
Prof. Dr. Klaus Winter
Ulrich Steinbrink
Klaus-Dieter Zoschke
Marianne Hoffmann

zu ihren "runden" Geburtstagen!

und begrüßen als neues Paedale Mitglied

StD Wilhelm Bloem
BBS Papenburg



Weitere Neuerscheinungen:

Doris Flagmeyer, Uta Dietze-Münnich,
Antje Strietzel:

Schule als Studienfeld.

Die ersten schulpraktischen Studien vorbereiten.

ISBN 3-934565-27-1, 140 Seiten,
Leipziger Universitätsverlag 2002,

In der Publikationsreihe:

Theorie & Praxis

Texte zur Lehrerbildung

des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Minoritenplatz 5, A-1014 Wien ist ein neuer Text (Band 19) zum Thema:

"Sexuelle Gewalt an Kindern - Möglichkeiten der Prävention in der Grundschule"

von Frau Prof. Maria Reiss-Pawlitshko erschienen.

Der Text ist als pdf-Datei auf der Homepage des bm:bwk (http://www.bmbwk.gv.at/Bildung-Unterpunkt/LehrerInnen/Pädagogische_Akademien/Theorie_und_Praxis/) abrufbar.

"alle lernen anders ..."

20. Pädagogische Woche v. 22. - 26. Sept. 2003
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Im Jubiläumsjahr steht die Pädagogische Woche (PW) unter dem Motto "alle lernen anders ...". Mit den Veranstaltungen will das Didaktische Zentrum (diz) der Universität als Träger der PW zur (selbst-)kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung mit den Widersprüchen im Unterrichtsalltag und den Systemzwängen im deutschen Schulwesen anregen. In vielen Veranstaltungen wird das Motto unterschiedlich interpretiert oder in vielfältigen Formen positiv aufgenommen und konstruktiv gewendet.

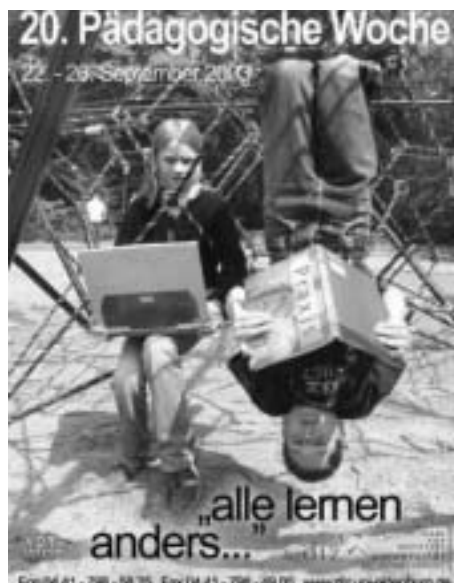
Die Universität erwartet, wie in den Vorjahren, wieder ca. 2.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vor allem aus den Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen im Nordwesten Niedersachsens. Mit über 240 Veranstaltungen ist das Programm wieder so vielseitig wie in den Vorjahren - mit Angeboten für alle Schulformen und Schulfächer. Dabei kommt in diesem Jahr der Frühförderung eine ganz besondere Bedeutung zu. Diese und andere Angebote wenden sich auch an Erzieherinnen und Erzieher in den Kindergärten und Kindertagesstätten. Einige sind auch für Eltern besonders interessant. Die PW ist wieder mit einer großen Lernmittel- und Schulbuchmesse verbunden.

Die Pädagogische Woche wird in diesem Jahr von **Prof. Rolf Wernstedt** eröffnet (Montag, 22. 9. 2003, 11.00 Uhr). Mit dem **Thema 'alle lernen anders ...'** Und wie lernt die Bildungspolitik?" nimmt er das Motto auf und will vor dem Hintergrund der internationalen Vergleichsstudien (PISA u. a.) die Lernvorgänge und Entscheidungsprozeduren im politischen Raum durchleuchten. Prof. Rolf Wernstedt hat als Niedersächsischer Kultusminister Anfang der 90-er Jahre mehrmals die PW eröffnet und damit auch ihre Entwicklung gefördert. Die TeilnehmerInnen der Eröffnungsveranstaltung können sich in zwei Veranstaltungen (9.00 - 10.30 Uhr) auf den Eröffnungsvortrag einstimmen: "Jeder lernt anders ... als man denkt. Alltagsvorstellungen als Ansatz zum Lernen und Lehren" (Prof. Dr. Ulrich Kattmann, 110) sowie "Anders lernt man in einem anderen Schulsystem - das Beispiel Schweden" (Dr. Karin Kurpjoweit, 112).

Die Bildungspolitik steht auch im Mittelpunkt des Forums am Nachmittag mit Prof. Dr. Hanna Kiper, Prof. Rolf Wernstedt u. Christa Händle:

"alle lernen anders ..." - Annäherungen in der Bildungspolitik? - Ansätze zur Lösung der "realen" Probleme in Unterricht und Schule.

Das Plakat und einige Postkarten mit freien Variationen zum Thema wurden in diesem Jahr von einzigART - einer Schülerfirma der Helene-Lange-Schule in Oldenburg - erstellt.



Die Bandbreite des Programms wird wieder in den Thementagen deutlich, die mehrheitlich mit Kooperationspartnern in Kooperation mit anderen Institutionen gestaltet werden.

Themenfelder :

- "alle lernen anders ..."
- "Lernen lernen"
- "Soziale Kompetenzen"
- "Praxis interkulturelle Bildung"
- "Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule" (Projekt der AS im Auftrag des MK)
- "Systemisch-konstruktivistische Pädagogik"
- "Montessori-Pädagogik"
- "Sonderpädagogik - quo vadis?"
- "Keine Angst vorm hochbegabten Kind"
- "Ohne Bewegung läuft nichts ..."
- "Musik im Schultheater"

Anregungen zum Unterricht in Mathematik und Englisch werden in speziellen Thementagen und weiteren Veranstaltungen aufgezeigt. Zum Fach Deutsch verteilen sich die Themenfelder über die ganze Woche.

Das Programm wird in diesen Tagen verschickt. Es kann angefordert werden beim Didaktischen Zentrum (diz) Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 26111 Oldenburg (Fax: 0441/798-4900; e-mail: marlene.wemken@uni-oldenburg.de)

Im Abendprogramm

Ein Moritatenprogramm
mit zwei Scharlatanen

"Hammersteins Echte" Ein Unglück kommt selten allein!

Musik, Liebe, Meuchelmord
und andere Gaunereien

**Dienstag, 23. 9. und Mittwoch, 24. 9.,
jeweils 20.00 Uhr, im Unikum.**

Das einzigartige Hammersteins Echte ist eine Wundertinktur, die nicht nur gegen Blähungen, Kopfweg, ungewollte Schwangerschaften und finanzielle Engpässe hilft, sondern auch bei allen anderen Katastrophen eingenommen werden kann.

Darüber hinaus verbergen sich hinter diesem Namen Dietrich und Hans-Hubert von Hammerstein.

Bewaffnet mit Leierkasten, Moritatenfeln, Akkordeon und anderen Sensationen bieten sie dem staunenden Publikum markerschütternde Geschichten über Liebe, Leidenschaft und Meuchelmord. Lieder der Comedian Harmonists werden ebenso eigenwillig interpretiert wie das traditionelle Bänkel- und Küchenliedgut.

Freuen Sie sich auf zwei Gauner in Frack und Zylinder, die auch ungefragt zu allem eine Antwort geben.

Erleben Sie ein Theaterprogramm, bei dem kein Auge trocken bleibt.

Dirk Langer (Nagelritz-Theater) und Christoph Bendikowski (Ekke-Neckepen-Theater) arbeiten seit 1995 zusammen. 1998 entwickeln sie die Figuren der Hammersteins und präsentieren sie seitdem als Straßenprogramm (Walkact und Kurzauftritte) und als Abendprogramm (90 Minuten + Pause).

Kartenvorbestellung über 0441/798-2658

Eintritt im Vorverkauf: 6,- □, an der Abendkasse 8,- □ (ermäßigt 6,- □)

Sinnspruch (1) zur Bildungspolitik:

"Wir erwarten viel und wissen wenig."

K.-H. Uflerbäumer im GSU 22.05.03

Das RPZ Aurich verabschiedet sich von Mareka Hillerns

Zugleich ein Rückblick auf die Vorgeschichte der regionalisierten Lehrerfortbildung

Nach 10 Jahren Aufbauarbeit und glanzvoller Konsolidierung des Koordinationsbüros für Regionale Fortbildung im RPZ, nach Herausgabe des 20. Fortbildungsprogramms und auf dem Höhepunkt der RPZ-Präsenz in den Schulen Ostfrieslands übernimmt Mareka Hillerns zum Schuljahresbeginn die Schulleitung "ihrer" Schule in Simonswolde. Im Koordinationsteam bleibt sie dem RPZ aber für den GS-Bereich erhalten. Ihre Nachfolge als Leiterin des Koordinationsbüros tritt Beate Lüppen, HS Wildbahn, Norden, an. Sie wird den im Sommer letzten Jahres von der Regionalkonferenz beschlossenen neuen Fortbildungsschwerpunkt Hauptschulen somit auch aus eigener Erfahrung ausfüllen können.

Wir vom RPZ sind stolz auf das von Mareka Erreichte, traurig, dass unser Team sie gehen lassen muß, aber einsichtig genug zuzugeben, dass auch Selbstausbeutung Grenzen hat. Vergeblich haben wir uns zusammen mit dem Oldenburger diz bemüht, die starren Besoldungs- und Abordnungsregeln des Öffentlichen Dienstes zugunsten einer leistungsgerechten Bezahlung der Fortbildungsbeauftragten aufzubrechen: Als Mareka sich als Konrektorin für diese anspruchsvolle Aufgabe beworben hatte, mußte sie sich erst wieder zur "normalen" Grundschullehrerin (A12) herabstufen lassen, um Fortbildungsbeauftragte werden zu dürfen! Man muß schon sehr alteuropäisch motiviert sein, solche Bedingungen zu akzeptieren. Das ist bei Mareka der Fall: Das RPZ und der Prozess der Regionalisierung der Fortbildung haben wichtige Abschnitte ihres Berufslebens geprägt. Ein kurzer Rückblick läßt diese Motivation vielleicht verständlicher werden.

Mareka war seit Anbeginn im "alten RPZ", dem Bund-Länder-Modellversuch von 1975 bis 1978, aktive Mitarbeiterin in den dort angebotenen selbstorganisierten regionalen Arbeits- und Gesprächskreisen. Als aus dem RPZ nach massiven Protesten der regionalen Lehrerschaft gegen die geplante Auflösung die Auffanglösung "KBZ" hervorging, blieb sie diesem (reduzierten) Modell treu und wurde von 1979 bis 1986 KBZ-Lehrerin, bis sie 1986 in den "Aufsichtsrat" des KBZ, den Bildungsausschuss der Ostfriesischen Landschaft, wechselte! Sie hatte wesentlichen Anteil daran, dass das zunächst mißtrauisch beäugte KBZ schnell wieder Akzeptanz in den Schulen fand.

Das RPZ-Modell geriet in diesen Jahren gegenüber der zentralisierten Lehrerfortbildung, wie sie vom 1980 gegründeten NLI verkörpert wurde, in den Hintergrund. Die 1981 zunächst als Pilotprojekt, dann als

Regelform eingeführten SCHILFs ("Schulinterne Lehrerfortbildungen" bzw. "Pädagogische Klausurtagung") griffen zwar Elemente dieses Modells auf (kollegialer Erfahrungsaustausch), ihnen fehlten jedoch die schulübergreifende Komponente und eine regionale Substanz. Mitte der 80er Jahre wurden im ZpB Oldenburg und im KBZ Aurich erneut Elemente des RPZ-Modells unter dem Begriff der Schulnahen Fortbildung (SCHULF) in die Diskussion gebracht: Schulübergreifende Lehrerfortbildung "von unten" als "Hilfe zur Selbsthilfe" - das, was wir im RPZ heute "kollegiale Selbstorganisation" nennen. Ein diesem Ansatz korrespondierender inhaltlicher Regionsbegriff mit entsprechenden fortbildungsdidaktischen Implikationen wurde intensiv 1989 auf dem "Ersten Fortbildungsforum Nord-West" in Aurich diskutiert.

Ein Konzeptionspapier des NLI vom Juni 1991 schien schließlich die Zentralisierung der Lehrerfortbildung noch auf die Spitze zu treiben. In ihm wurde mit dem Vorschlag nach Einrichtung von "Regionalen Zentren für die Fortbildung von Lehrkräften" als unselbständigen Außenstellen des NLI erstmals eine institutionelle Ausdehnung des NLI in die Fläche gefordert. Dieses Papier war der Auslöser für die Gründung einer Projektgruppe der Ostfriesischen Landschaft, in der Hannes Hothan, Hajo Jelden, Gerhard Bolte und Dirk Gerdes bis Januar 1992 in enger Abstimmung mit den ostfriesischen Schulaufsichtsämtern und dem Oldenburger ZpB (Detlef Spindler) ein alternatives Konzept zur Regionalisierung der Lehrerfortbildung in Ostfriesland erarbeiteten. Wilm Renneberg und Wolfgang Schramke brachten diese Alternative mit der Artikelüberschrift: "Zentralistisch oder regionalistisch - das ist die Frage" (E&W 1/92) auf den Punkt.

Mit Schreiben vom 28.04.92 wurde dieses Konzept als "Vorschlag zur Weiterentwicklung der Lehrerfortbildung in der Region Ostfriesland" dem niedersächsischen Kultusminister vorgelegt. Zeitgleich reichte das ZpB der Universität Oldenburg ein ähnliches Konzept ein. Der Entwurf des Erlasses zur "Neuorganisation der regionalen Lehrerfortbildung" vom Februar 1993 (Veröffentlichung im SVBI 7/93) nahm beide Konzepte erstmals unter der Bezeichnung "Sonderformen" auf. Schon im Schulverwaltungsblatt 3/1993 erschien eine Stellenausschreibung für regionale Fortbildungsbeauftragte, wobei diese Ausschreibung trotz gerade erst aufgenommener konkreter Verhandlungen über deren Ausgestaltung explizit auch für die "Sonderformen" Aurich und Oldenburg gelten sollte. Die entsprechenden Vereinbarungen wur-

den im November 1993 unterzeichnet, aber schon am 23. 06. 1993 wurde Mareka Hillerns als Fortbildungsbeauftragte ernannt. Sie trat am 1. 12. ihren Dienst an.

Der Regionalisierungserlass nannte sieben Ziele und Aufgaben der Neuorganisation der regionalen Lehrerfortbildung. Drei davon korrespondierten unmittelbar mit der Auricher RPZ-Philosophie:

- "Entwicklung unterschiedlicher Fortbildungsprofile auf der Grundlage regionaler Besonderheiten"
- "Intensivierung und Ausweitung schulformübergreifender Angebote zur Förderung der Kooperation zwischen den Schulen"
- "(...) Fortbildung zur innovativen Begleitung des Schulalltags und zur Stärkung der Autonomie der Schulen"

Während das NLI 1993 von etwa einem Drittel der Lehrerschaft als landesweiter Beteiligungsquote an Lehrerfortbildungsveranstaltungen sprach, erreichte das RPZ mit seinen Angeboten 2001 knapp 80 % der ostfriesischen Lehrerschaft. ... Vom RPZ selbst ausgebildete Schulentwicklungsmoderatoren sind in der ganzen Region tätig. Viele Projekte ... finden weit über die Region hinaus Resonanz.

Während es sich allmählich herumgesprochen hat, dass Verwaltungshandeln heute zunehmend auf den Konsens, auf das "Mitmachen" und das Engagement seiner Adressaten angewiesen ist, fehlt es immer noch an überzeugenden Konkretionen für den in Wissenschaft und Politik beschworenen "aktivierenden Staat". ... Bisher wird die schwindende Effizienz der traditionellen wohlfahrtsstaatlichen "Leistungsverwaltung" bei knapper werdenden öffentlichen Mitteln durch vergleichsweise banale neoliberale "Privatisierungen" oder "Deregulierung" nur noch potenziert - bis an den Rand der Verwahrlosung öffentlicher Räume. Der öffentliche Sektor sollte stattdessen durch neue Formen einer "schlanken" Dienstleistungsverwaltung, die "freischwebende" gesellschaftliche Potentiale zu aktivieren versteht, gestärkt werden. Das RPZ funktioniert, ebenso wie die gesamte Ostfriesische Landschaft, schon heute nach diesen, dem Kommunitarismus nahestehenden Prinzipien.

Mareka Hillerns hat seit 1975 daran mitgewirkt, ein heute wieder höchst aktuelles Modell "bürgergesellschaftlichen" Handelns in die Realität umzusetzen. Zwischen technokratischen Steuerungsfantasiën und neoliberalem Ökonomismus eine wertorientierte Bürgergesellschaft "von unten" zu stärken wird weiterhin Aufgabe des RPZ bleiben - wenn auch nur in einem schmalen Segment der regionalen Öffentlichkeit!

Dr. Dirk Gerdes (Leiter des RPZ)

Nachrichten aus dem RPZ: Sprachförderung vor der Einschulung

Das Vorhaben "Sprachförderung vor der Einschulung", das im abgelaufenen Schuljahr an 20 Pilotschulen in Niedersachsen (leider nur in den Metropolen) erprobt wurde, läuft ab September 2003 in allen Grundschulen des Landes an. Kinder, die im September zur Einschulung für das Schuljahr 2004/5 angemeldet werden, sollen einem Sprachfeststellungsverfahren unterzogen werden, und, wenn sie nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, ein halbes Jahr vor der Einschulung täglich Sprachförderung erhalten - nach vom Kultusministerium entwickelten didaktisch-methodischen Empfehlungen. Dies betrifft in der Hauptsache Kinder ausländischer Herkunft, schließt aber Kinder mit Deutsch als Erstsprache nicht grundsätzlich aus. Ob diese Maßnahme eine ausreichende Antwort auf das PISA-Ergebnis - Kinder aus Migranten-Familien seien in Deutschland extrem benachteiligt - sein kann, muss sich zeigen ...

Um die Schulen über diese Maßnahme zu informieren und vor allem Lehrerinnen und Lehrer im Bereich Sprachförderung fortzubilden, bietet das NLI kurzfristig eine dreijährige Multiplikator/innenschulung an, an der pro Fortbildungsregion i. d. R. zwei Personen teilnehmen können (übrigens auch

Erzieher/innen in Schulkindergärten). Dieses Angebot schien den Grundschulen in Ostfriesland, auch unter dem zahlenmäßigen Aspekt, nicht ausreichend. In einer flächenmäßig großen Region mit 125 Grundschulen ist Austausch und Kooperation besonders wichtig. Es fanden sich daher Dank des gut funktionierenden "Gesprächskreis Grundschulen"-Netztes des RPZ 12 Lehrer/innen, die sich gemeinsam fortbilden werden, um dann jeweils im Tandem mit regional zusammengefassten Gruppen von Schulen die Sprachfördermaßnahmen begleiten und für den Kontakt der Schulen untereinander sorgen werden. So können Lerngemeinschaften entstehen, die Probleme der Einzelschule besprechen und Lösungen überlegen werden.

Allerdings zeigt sich an diesem Beispiel wieder einmal die Nagelprobe: "Bottom up" ist nicht zum Nulltarif zu haben. Aus den Mitteln der regionalen Fortbildung kann nur ein Minimum an finanzieller Unterstützung geleistet werden. Ein Multiplikator/innen-Netzwerk mit professionellem Hintergrund kann in der Region nur dann aufgebaut werden, wenn entsprechende Mittel direkt in die Region fließen ...

mh

Sondermittel für Fortbildung tragen Früchte für das "Kindernetz" der Kunstschule miraculum Aurich

Aus den Sondermitteln für Fortbildung wurde im vergangenen Jahr ein Projekt angeschoben, dessen Ergebnisse sich inzwischen sehen lassen können.

Im Rahmen des niedersächsischen Modellprojekts "sense&cyber" untersucht die Kunstschule "miraculum" Aurich, wie sich mit dem Einsatz neuer Medien auch Aufgaben und Ziele ästhetisch-kultureller Bildungsarbeit wandeln. Vor diesem Hintergrund sollte in Zusammenarbeit mit den 12 Grundschulen der Stadt Aurich und dem Koordinationsbüro für Fortbildung ein regionales Internet-Portal für Kinder erstellt werden. Gemeinsam mit den Schulen wurde ein Konzept entwickelt, das den rund 2000 Auricher Schülerinnen und Schülern der Grundschulen das Internet im schulischen und außerschulischen Bereich als Plattform für Kommunikation, Information und Präsentation ihre Interessen erfahrbar macht und ihnen das nötige Wissen und Können zur Verfügung stellt. Ziel sollte dabei sein, Kindern einen kritisch hinterfragenden Umgang mit dem Medium Computer/Internet zu ermöglichen.

Der "Überbau" für das "Kindernetz" gliedert sich dabei in folgende Abschnitte:

- eine Kommunikationsebene mit Links zu den beteiligten Grundschul-Homepages, Kinder-Kulturträgern, Kinder-Suchmaschi-

- nen, Kinderschutzbund oder andere Kinder relevante Themen, einem betreuten Chat, einem Diskussionsforum,
- einen erweiterten Homepagebaukasten mit Stadtkarte für Schulklassen oder andere Kindergruppen,
- einen Terminkalender für kulturelle und andere Veranstaltungen,
- eine online-Kinderzeitung, die von einer Kinderredaktion der Kunstschule zusammengestellt wird und über die versucht wird, Redaktions-AGs an den einzelnen Schulen zu gründen.

In verschiedenen workshops wurde Lehrerinnen und Lehrern eine Einführung in das Internet, die Gestaltung einfacher Seiten mit dem Homepagebaukasten, die Einführung in das Programm "Dreamweaver" und die Vorbereitung der Indexseiten der Grundschulen vermittelt. Inzwischen sind diverse homepages entstanden, die mit den Kindern gestaltet wurden (siehe z. B. www.reilschule.de).

Im September 2003 plant das "miraculum" übrigens eine Podiumsdiskussion mit Vortrag zum Thema "Kinder und Internet" mit Steffan Münthe-Goussar (Universität Hamburg, Fb Erziehungswissenschaften).

Nähere Infos auch unter www.miraculum-aurich.de

Dr. Johann Sjuts habilitiert



leer - Dr. Johann Sjuts, Stellvertretender Leiter des Studienseminars Leer für das Lehramt an Gymnasien, ist an der Universität Osnabrück im Fachbereich Mathematik/Informatik als Mathematik-Didaktiker habilitiert worden. Johann Sjuts unterrichtet Mathematik- und Physik am Ubbo-Emmius-Gymnasium.

Die Habilitation ist die höchste Stufe der akademischen Qualifikation. Mit ihr ist die so genannte „Venia legendi“ verbunden: die Berechtigung, an einer wissenschaftlichen Hochschule zu lehren und zu forschen. Für das Studienseminar Leer ist Johann Sjuts Qualifikation von großer Bedeutung, weil er damit die allgemein geforderte Verbesserung des schulischen Unterrichts in zweifacher Weise erreichen kann: durch wissenschaftliche Erforschung der (schulischen) Lehr- und Lernprozesse und durch Einbeziehung von deren Ergebnissen in die Ausbildung zukünftiger Lehrer.

Ostfriesen Zeitung 09.07.03

"Mit Inhalten eigener Forschung auf das richtige Pferd gesetzt"

Das Hanse-Wissenschafts-Kolleg (HWK) kann weiter expandieren. Die Stadt Delmenhorst stiftete ihm gestern ein 8000 Quadratmeter großes Grundstück.

Die Verantwortlichen der Stadt sind stolz auf das HWK. "Sie sind ein Glücksfall für das Image der Stadt. Die Ausstrahlung auf unser kulturelles und gesellschaftliches Leben ist hoch", lobte Oberbürgermeister Schwettmann die Wissenschaftler um HWK-Rektor Gerhard Roth. Während einer Feierstunde mit anschließendem Sommerfest überreichte er die Urkunde über die Zustiftung eines Geländes von knapp 8000 qm. Damit, so die Hoffnung, habe die Stadt das Ihre getan, um neue Baumaßnahmen der Denkfabrik zu ermöglichen.

Die Wissenschaftsminister von Bremen und Niedersachsen, Willi Lemke (SPD) und Lutz Stratmann (CDU), nutzten den Schenkungsakt um die Bedeutung des HWK für die regionale Entwicklung hervorzuheben. Die geplanten Forschungsschwerpunkte "Gewalt" sowie "Lernen und Lehren" hätten unmittelbare Bedeutung für die Länder, so Lemke. "In Bremen gehen 2000 Jugendliche nicht regelmäßig zur Schule", benannte er eines der Praxisprobleme. "Sie haben auf das richtige Pferd gesetzt", rühmte er die Themenauswahl der Wissenschaftler. Minister Stratmann stellte auf die Zusammenarbeit der Universitäten Bremen und Oldenburg ab. "Was hier getan wird, kann für andere Regionen zum Modell werden."

Delmenhorster Kreisblatt 05.07.2003

Bildungsstandards mit heißer Nadel gestrickt

GEW fordert einheitliche Bildungsstandards für alle Schulen

Frankfurt am Main - "Den jetzt von der Kultusministerkonferenz (KMK) vorgelegten Bildungsstandards sieht man deutlich an, dass sie mit heißer Nadel gestrickt worden sind. Die KMK sieht sich offenbar unter starkem öffentlichen Druck, nach den Ergebnissen der Schulleistungsstudien PISA und IGLU endlich Aktivitäten vorzuweisen", sagte Marianne Demmer, im Vorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) für Schulpolitik verantwortlich, am Donnerstag in Frankfurt am Main. Der jetzt begonnene Diskussionsprozess sei dringend notwendig, die Zeitvorgabe jedoch zu kurz bemessen.

Demmer forderte erneut schulartübergreifende Bildungsstandards. In diesem Zusammenhang kritisierte sie die nebulösen Äußerungen von KMK-Präsidentin Karin Wolff (CDU) zu dieser Frage. "Die Erfahrungen aus allen ISA-Spitzen-Ländern zeigen, dass einheitliche Bildungsstandards notwendig sind", hob die GEW-Sprecherin hervor.

Sie formulierte Kriterien, an denen sich Bildungsstandards messen lassen müssen.

"Wir brauchen bundesweite Bildungsstandards, die für alle Schulen als Mindestanforderungen gelten. Jeder Ausbildungsbetrieb, jede Hochschule muss sicher sein, dass Schulabgänger über bestimmte, allgemein bekannte Mindestqualifikationen verfügen", betonte Demmer. Außerdem dürften Bildungsstandards keinesfalls zur Selektion der Schüler missbraucht werden. "Sie müssen Orientierungs- und Diagnosefunktion haben: Wenn absehbar ist, dass Schüler, aber auch Schulen die Messlatte nicht erreichen, müssen sofort Förder- und Unterstützungsmaßnahmen ergriffen werden", sagte die GEW-Sprecherin. "Wenn Testertis und Schulranking zu Ziel und Ergebnis von Bildungsstandards werden, sind Sinn und Zweck der Übung verfehlt." Die Standards seien nur dann sinnvoll, wenn sie in ein Qualitäts- und Schulentwicklungs-konzept eingepasst sind, dessen Leitgedanke Integration und Förderung ist. Davon sei in den jetzt vorgelegten Bildungsstandards aber noch nichts gesagt. Die KMK beschränke sich auf Qualitätssicherung, habe aber bisher nicht definiert,

welche Qualität sie damit eigentlich meine. Die KMK drücke sich erneut vor wichtigen Entscheidungen. Sie überlasse es den Bundesländern, was diese mit den Bildungsstandards machen. "Es scheint die KMK nicht zu stören, dass neben den nationalen mittlerweile mehrere Bundesländer, Baden Württemberg allen voran, eigene Standards erarbeiten", kritisierte Demmer. "Auch ein schlüssiges Konzept, wie die Standards bundesweit überprüft werden sollen und ob sie überhaupt prüfen, was sie vorgeben zu prüfen, fehlt", sagte sie.

"Nur wenn es in der Republik eine Verständigung darüber gibt, dass Bildungsstandards der Orientierung und Entwicklung, nicht der Kontrolle und Selektion dienen, machen sie Sinn. Dann sind sie weder Wundermittel noch Teufelszeug, sondern können einen Beitrag zum notwendigen, grundlegenden Kurswechsel im deutschen Bildungswesen leisten", unterstrich die GEW-Sprecherin.

Pressemitteilung GEW 10.07.2003

Wunderwaffe mit Macken

Die ersten Bildungsstandards liegen vor - doch noch ist unklar, wie sie umgesetzt und überprüft werden sollen

...Bildungsexperten, Lehrer, Elternverbände, Arbeitgeber und Gewerkschaften bekommen in diesen Tagen Post von der Kultusministerkonferenz (KMK). Darin enthalten, und mit der Bitte um Stellungnahme übersandt - sind die ersten Entwürfe für jene bundesweiten Bildungsstandards, die vom Frühjahr 2004 an eingeführt werden sollen. Sie legen zunächst für die Fächer Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen für die Mittlere Reife, erstmals einheitlich fest, was Deutschlands Schüler können müssen...

Wahre Wunderdinge erhoffen sich die Kultusminister in ihrem Kampf gegen Bildungsmisere und PISA-Frust von den Standards: "Sie sollen die Qualität der schulischen Bildung, die Vergleichbarkeit der Abschlüsse und die Durchlässigkeit des Bildungssystems in ganz Deutschland sichern und erhöhen", sagte die Präsidentin der KMK, die hessische Kultusministerin Karin Wolff (CDU) ... Die Leistungsdefizite deutscher Schüler im internationalen Vergleich sollen mit den einheitlichen Leistungsbeschreibungen und Anforderungen ebenso verringert werden wie die Leistungsunterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern.

Zumindest in ihrer aktuellen Ausführung weist die Wunderwaffe der Kultusminister noch erhebliche Mängel auf...

Weitgehend unklar ist, wie die Standards umgesetzt und auf ihre Einhaltung überprüft werden sollen. Die Kultusminister wollen dabei den Schulen möglichst große Freiheiten lassen, wie Wolff betonte. Ansonsten beließ es die KMK-Präsidentin beim Hinweis, dass es zur Überprüfung "Vergleichsarbeiten innerhalb eines Landes, aber auch länderübergreifend" geben werde. Wie diese aussehen sollen und was damit zusätzlich auf Schüler und Lehrer zukommt, ließ sie jedoch offen.

Ungeklärt ist vor allem, wer die Vergleichsarbeiten durchführt und ob und in welcher Form und von wem ihre Ergebnisse veröffentlicht werden. Hierüber streiten die Länder nicht nur mit Bundesbildungsministerin Edelgard Buhlmann, die dazu eine gemeinsame nationale Agentur angeregt hatte, was die Länder aber unter Hinweis auf die alleinige Zuständigkeit ablehnen. Auch untereinander suchen die Länder noch nach Lösungen. Denkbar wäre eine unabhängige wissenschaftliche Einrichtung, die so Wolff, an einer Hochschule angesiedelt und etwa für fünf Jahre die Vergleichsarbeiten betreuen und ihre Ergebnisse veröffentlichen könnte. Zwei Institute aus Kiel und Frankfurt/Main sollen bereits Interesse angemeldet haben...

Marco Finetti
SZ 23.06.2003

Bildung in Deutschland - teuer und mittelmäßig

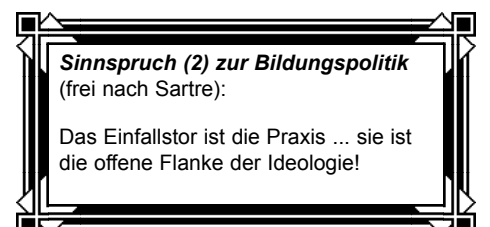
Studie -

Fehler schon in den Kindergärten

Berlin/Köln/DPA - Vom Kindergarten bis zur Hochschule: Die Leistungen des deutschen Bildungswesens sind nach Ansicht des Instituts der deutschen Wirtschaft (Köln) unzureichend. Sie werden den Herausforderungen einer Wissensgesellschaft nicht gerecht, heißt es in einer Instituts-Studie, die gestern vorgestellt wurde.

Im Vergleich zu 20 anderen Industriestaaten würden deutsche Kinder im Kindergarten zu wenig gefördert. Im weiteren Verlauf des Bildungsweges gebe Deutschland mit 8.900 Euro pro Schüler in der Sekundarstufe II fast 40 Prozent mehr aus als im Schnitt der betrachteten Länder. Trotzdem würde nur ein Drittel eines Jahrgangs das Abitur machen, hingegen 57 Prozent in anderen OECD-Staaten. Die Zahl der Studienanfänger sei deshalb hier zu Lande relativ gering, was die künftige Versorgung der Arbeitsmärkte mit hoch qualifizierten Absolventen gefährde.

NWZ 10.07.03



Kultusminister: Zentraler Mathe-Vergleichs- test in 3. Grundschulklassen

Busemann: "Qualität der schulischen Arbeit sichern und weiter entwickeln"

"Im nächsten Schuljahr wird im Fach Mathematik eine schriftliche Arbeit mit landesweit einheitlichen Aufgabenstellungen zeitgleich in den 3. Klassen aller Grundschulen und Sonderschulen des Landes geschrieben werden", kündigte der Niedersächsische Kultusminister Busemann für das Schuljahr 2003/2004 an. Der Termin für die zentrale Mathematikarbeit ist für Ende Mai 2004 geplant. Einbezogen werden sowohl die öffentlichen wie auch die Schulen in freier Trägerschaft und die integrierten Gesamtschulen mit Primarbereich. Ausgenommen sind Schulen für Lernhilfe und Schulen für Geistigbehinderte.

"Wir wollen mit diesem landesweiten Vergleichstest die Qualität der schulischen Arbeit schulbezogen und über die einzelne Schule hinaus dokumentieren und sichern. Eine Rangfolge der Schulen nach den erreichten Leistungen wird aber daraus nicht erstellt", betonte Busemann. Viel mehr böten die Ergebnisse den Fachkonferenzen Mathematik wichtige Anhaltspunkte für die Erarbeitung schuleigener Arbeitspläne und eine angemessene Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts der jeweiligen Schule. "Gemäß den Beschlüssen der Kultusministerkonferenz streben wir in Niedersachsen verbindliche Bildungsstandards an. Der Vergleichstest wird zeigen, ob bestimmte Bildungsziele landesweit und von der einzelnen Schule erreicht werden", erläuterte Busemann.

Die Aufgaben der zentralen Mathematikarbeit beziehen sich auf die in den gültigen Rahmenrichtlinien für den 3. Schuljahrgang ausgewiesenen Inhalte der drei Themenkreise "Natürliche Zahlen und Rechenoperationen", "Sachrechnen und Größen" sowie "Geometrie". Zu lösen sind demnach Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 1.000. Gefordert sind auch Kenntnis und Anwendung des kleinen Einmaleins, Multiplikation und Division mit einstelligen Zahlen und Zehnerzahlen, Vergleichen und Schätzen von Geldwerten und Längen, Rechnen mit Maßeinheiten sowie geometrischen Formen von Flächen und Körpern.

mk nds. 11.07.2003

Umweltbildungszentren weiterhin als Unterstützersystem tätig.

Die 12 Regionalen Umweltbildungszentren in Weser-Ems können auch im neuen Schuljahr 2003 / 2004 mit pädagogischen Angeboten, Konzepten und Projekten für und gemeinsam mit Schulen aus der Region arbeiten.

Die bestehenden Lehrerabordnungsstunden für die Regionalen Umweltbildungszentren sind in gleichem Umfang wie in den letzten Jahren von der neuen Landesregierung genehmigt worden.

Und trotz weitreichender anderer Veränderungen im Schulgesetz hat der Bildungsauftrag (nach § 2) Bestand und somit sind ökonomische, ökologische und soziale Aspekte als Bildungsauftrag weiterhin verankert.

Die folgenden maßgeblich pädagogischen Ziele und Aufgabenbereiche für die Umweltbildungszentren sind bekanntlich auch an diesem Bildungsauftrag orientiert:

1. Umweltbildungsangebote für Lerngruppen - als Ergänzung, Bereicherung und Erweiterung des schulischen Fachunterrichts.
2. Natur (schutz)bildung: Natur erleben, verstehen, achten, schützen - Bildung einer neuen Sensibilität im Mensch-Natur-Verhältnis.
3. Förderung von Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Entwicklung (im Sinne der AGENDA 21): Vermittlung von Erfahrungen und Kompetenzen zu Fragestellungen, Aufgaben und Herausforderungen im Spannungsfeld Ökonomie - Ökologie - Soziales.
4. Unterstützung einzelner Schulen bei der Programm- und Konzeptentwicklung und -umsetzung (vom Schulprogramm bis hin zur Schulgeländegestaltung).
5. Umweltbildungszentren als Teil eines regionalen Unterstützersystems für Schulen und andere Bildungsträger und außerschulische Kooperationspartner.

In der Umsetzung dieser Aufgabenbereiche erfolgt zunehmend eine enge Verknüpfung mit den Zielen der AGENDA 21 und Lokalen Agenda 21-Prozessen vor Ort, an denen oft auch Lehrer, Schüler und Eltern beteiligt sind.

Das im Herbst 2004 auslaufende Programm '21 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung' der Bund-Länder-Kommission für Bildungsfragen und Forschungsförderung (BLK), an dem sich das Land Niedersachsen mit den Umweltbildungszentren beteiligt, wird schon jetzt durch eine umfassende Evaluation begleitet und ausgewertet. Schwerpunktthemen des Programms in Niedersachsen, an dem auch

viele Schulen in Weser-Ems beteiligt sind, sind 'Neue Formen externer Kooperationen', 'Schülerfirmen' und 'Partizipation in der Lokalen Agenda 21'.

Mit Abschluss des BLK-Programms stellt sich die Frage nach einer dauerhaften Implementation der erprobten Bildungskonzepte, Projekte und exemplarischen Erfahrungen zur Nachhaltigkeit in den schulischen Alltag. Dafür bieten die Regionalen Umweltbildungszentren zunächst gute Voraussetzungen um mit eingebunden zu werden.

Die mittel- bis langfristige Zukunft der Umweltbildungszentren (und das heisst vor allem auch die Genehmigung der Lehrerabordnungsstunden) hängt sicher auch davon ab, inwieweit die bisherigen Aufgabenbereiche der Zentren mit den Ergebnissen der Evaluation des BLK-Programms abgeglichen und verknüpft werden können und inwieweit Akzentverschiebungen im Rahmen der aktuellen Bildungspolitik aufgegriffen werden können.

Dazu gehören:

- Verstärkte Förderung und Unterstützung der naturwissenschaftlichen Grundbildung
 - Förderung von Gestaltungskompetenz (auch im Kontext von PISA)
 - Unterstützung der Zusammenarbeit von Grundschule und Kindergarten (Entwicklung von Spiralcurricular)
 - Zusammenarbeit mit der Lehrerbildung
 - Werteerziehung
- um nur einige Beispiele zu nennen.

Und noch zwei weitere, für die Zukunft der Zentren wichtige Aspekte, seien an dieser Stelle genannt:

Für die Umweltbildungszentren sollten Standards und Qualifizierungsmaßnahmen zu den möglichen zukünftigen Aufgabenbereichen bzw. den Akzentverschiebungen entwickelt werden.

Des Weiteren sollte die Diskussion um die zukünftigen Aufgabenbereiche der Umweltbildungszentren nur erfolgen, wenn auch die Träger der Zentren mit einbezogen werden. Sie sichern bislang die Logistik und die (finanziellen) Rahmenbedingungen, in denen die abgeordneten Lehrerinnen und Lehrer arbeiten.

Als Unterstützersystem zur dauerhaften Implementation einer innovativen Bildung für Nachhaltigkeit an Schulen, im Kontext aktueller Bildungspolitik, sollten die Regionalen Umweltbildungszentren grundsätzlich mit Lehrerabordnungsstunden und gut strukturierten Rahmenbedingungen weiterhin am Prozess beteiligt sein.

Ute Aderholz, Umweltbildungszentrum
Ammerland

Neues aus der Forschungswerkstatt

Bericht über eine Team-Forschung an der KGS Wittmund

Im Rahmen des Modellversuchs "Lebenslanges forschendes Lernen im Kooperationsverbund"

Im Rahmen des Modellversuchs "Lebenslanges forschendes Lernen im Kooperationsverbund Schule - Seminar - Universität" haben sich vier StudentInnen und eine Mitwirkende Lehrerin der Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund mit der Frage befasst, inwiefern sich SchülerInnen der 10. Klasse durch Schule und Unterricht gefördert fühlen.

Dazu wurden die beiden zehnten Klassen des Gymnasialzweigs befragt. Die SchülerInnen wurden mit dem Impuls: "Du hast in den Ferien einen netten Jungen/ Mädchen kennengelernt, der/ die wahrscheinlich bald an die KGS wechseln wird. Vorher möchte er/ sie aber wissen, ob man hier etwas lernt und ob man von den LehrerInnen im Unterricht und an der Schule unterstützt und wirklich gefördert wird. Du denkst ein bisschen über deine Erfahrungen, die du ab der 7. Klasse gemacht hast, nach und schreibst ihm/ ihr dann einen ausführlichen Brief. Darin bist du natürlich ganz ehrlich und offen." aufgefordert einen Aufsatz zu schreiben. Die Auswertung der Aufsätze ergab einige interessante Ergebnisse:

Insgesamt war festzustellen, dass die kritischen, negativen Äußerungen die positiven Aussagen zahlenmäßig übertrafen. Einige kritische Äußerungen bezogen sich auf folgende Punkte:

- Manche Lehrer erscheinen den Schülern schlecht vorbereitet. In den Augen der SchülerInnen erfüllen sie ihre Lehraufgabe nur unzureichend. Einigen Lehrern wird Inkompetenz und mangelnde Qualifikation vorgeworfen.

- Des Weiteren fühlen sich viele Schüler nicht ausreichend unterstützt und beklagen, dass sich Lehrkräfte nicht genug um sie und ihre Anliegen kümmern würden. Einzelne SchülerInnen haben sogar das Gefühl nicht ernst genommen zu werden.

- Die punktuellen Leistungen in Klausuren und anderen Leistungsnachweisen sind nach Ansicht der SchülerInnen lediglich kurzfristig und ohne nachhaltigen Lerneffekt.

- Ein weiterer Kritikpunkt ist die Leistungsbewertung. Diese wird von einigen SchülerInnen als unfair und ungerecht angesehen.

Die Schüler sehen neben den kritischen Aspekten auch positive Dinge. In Bezug auf die Unterstützung durch den Lehrer beim Lernen heben sie folgendes hervor:

- Es gibt speziell einen Lehrer, der sympathisch ist und gut für faule Gymnasialschüler

- Es gibt Lehrer, die sehr nett sind und sofort verständlich erklären - auch auf Nachfrage in Ruhe, bis man es verstanden hat.

- Schüler werden nicht sich selbst überlassen

- Es gibt viele gute Lehrer, ihre Anzahl überwiegt.

- Sie fördern gleichermaßen gute und schwache Schüler

- Lehrer X macht guten Unterricht im Fach Y, er kann den Stoff wunderbar vermitteln, erklärt gut oder lässt Schüler erklären, macht schöne Experimente

- Ein Klassenlehrer hört zu, wenn man Probleme hat

- Mit X ist ein offenes Gespräch möglich und man bekommt eine ehrliche Meinung zu hören

- Die Schulleitung ist sehr freundlich und hilfsbereit

- Die Lehrer sind eher nachsichtig, z.B. bei Vergesslichkeit der Schüler

- Man kann zu dem Lehrer X mit jedem Problem kommen

- Manche Lehrer bringen einem etwas bei, wovon man nie geglaubt hätte, es zu verstehen

- Bei einem Großteil der Lehrer kann man interessanten Unterricht erleben und viel lernen

Die Ergebnisse wurden sowohl Lehrern als auch Schülern zurückgemeldet. Die SchülerInnen zeigten ein großes Interesse an den Ergebnissen. Insgesamt wurde durch die Forschung eine differenzierte Diskussion angeregt. Aus den Ergebnissen lassen sich nach Meinung des Forschungsteams verschiedene Aufgaben ableiten:

- Erweiterung/ Vertiefung der Methodenkompetenz der Lehrenden in heterogenen Lerngruppen

- Entwicklung der Kooperation unter den Lehrkräften einer Klasse einschließlich der Bereitstellung schulorganisatorischer Rahmenbedingungen

- Vermittlung von Verfahren zur Lern-diagnose und zur Ermittlung von Lernstörungen

- Anwendung von Feedback-Verfahren zur Vergewisserung von Lernfortschritten

- Entwicklung einer Kultur des Von-einander-Lernens im Kollegium

- Organisation zielgerichteter Unterstützung (z.B. Supervision, Fortbildung, Hospitation)

- Gemeinsame Gestaltung der Lernumgebungen (LehrerInnen + SchülerInnen).

Verena Lennartz

Rat des Didaktischen Zentrums im SoSe 2003

Professorinnen & Professoren

Günther-Arndt, Hilke, FK 4,
Inst. f. Geschichte

Kattmann, Ulrich, FK 5,

Inst. f. Biologie, Geo- u. Umweltwiss.

Klattenhoff, Klaus, FK 1, Inst. f. Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation

Lange, Dirk, FK 4,

Inst. f. Politikwiss.

Moschner, Barbara, FK 1,

Inst. f. Pädagogik

Rebmann, Karin, FK 2,

Institut für BWL und Wirtschaftspädagogik

Rieß, Falk, FK 5,

Inst. f. Physik

Vertretung

Eichler, Wolfgang, FK 3,

Institut für Germanistik

Ellwanger, Karen, FK 3,

Kulturwissensch. Inst.: Kunst-Textil-Medien

Habel, Annegret, FK 2,

Department f. Informatik

Heumann, Jürgen, FK 4,

Inst. f. Ev. Theologie

Kiper, Hanna, FK 1,

Inst. f. Pädagogik

Mühl, Heinz, FK 1,

Inst. f. Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation

Ruschig, Ulrich, FK 4,

Inst. f. Philosophie

Winter, Klaus, FK 1,

Inst. f. Pädagogik

Wiss. Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter

Mischke, Wolfgang, FK 1,

Inst. f. Pädagogik

Schulz, Reinhard, FK 4,

Inst. f. Philosophie

Vertretung

Becker, Christian, FK 3,

Kulturwissensch. Inst.: Kunst-Textil-Medien

Gebken, Ulf, FK 1, Inst. f. Pädagogik

Osewold, Daniel, FK 5, Inst. f. Physik

Sander, Elke, FK 5,

Inst. f. Biologie, Geo- u. Umweltwiss.

Studierende

Hunstock, Maik, FK 2, LA - BBS

Sieke, Frauke, FK 5, LA - Gymnasium

Vertretung

N.N.

MTVer

Peper-Bienzeisler, Renate, FK 5,

Inst. f. Chemie

Tapken, Angelika, diz

Vertretung

Fickenfrichs, Hilke, FK 5,

Inst. f. Chemie

Gansel, Udo, FK 5,

Inst. f. Biologie, Geo- u. Umweltwiss.

Beratende Mitglieder

Spindler, Dettlef, diz

van Deest, Elke, diz

Eine ganze Stadt macht Prävention



Präventionsrat Oldenburg (PRO)

PROJEKT

Qualifikation von Lehrkräften Oldenburger Schulen zum Schulmediator/zur Schulmediatorin im Rahmen kriminalpräventiver Projekte und Maßnahmen an Oldenburger Schulen

Oldenburger Unternehmen unterstützen Schulen

Der Präventionsrat der Stadt Oldenburg unterstützt seit ca. 1 Jahr zusammen mit Oldenburger Unternehmen die Präventionsarbeit an Oldenburger Schulen. Allen Oldenburger Schulen wird, vermittelt durch den Präventionsrat, jeweils die Ausbildung von 2 Lehrkräften zur Schulmediatorin, zum Schulmediator durch Oldenburger Unternehmen gesponsert. Die Ausbildungskosten betragen pro Lehrkraft 1.000 €. Die Ausbildung wird vom Oldenburger Fortbildungszentrum (OFZ) durchgeführt.

Ziel ist eine früh ansetzende Gewaltprävention

Die von den Schulen als ständig steigende Gewaltbereitschaft wahrgenommene Situation motiviert diese zum Handeln. Dabei ist zentral, dass Schulen als Ganzes und nicht nur einzelne Lehrkräfte handeln wollen. Ziel ist es, bei Schülern die Fähigkeit auszubilden, mit Konflikten im Vorfeld von Gewaltanwendung umzugehen. Hierzu sollen Lehrkräfte befähigt werden, soziale Trainingsprogramme mit den Schülern umzusetzen und Schülerstreitschlichter auszubilden. Eine weitere Qualifikation, die in der Ausbildung zum Schulmediator erworben wird, ist die Fähigkeit, ein Mediationsgespräch zu führen, welches auf dem "Win-win-Prinzip" aufbaut, welches an der Harvard-Universität in den USA entwickelt wurde und in vielen Ländern bereits mit Erfolg in der Konfliktlösung eingesetzt wird. Langfristig wird das Ziel angestrebt, das allgemeine Schulklima zu verbessern und darüber hinaus den Schülern, über ihre Schulzeit hinaus, Möglichkeiten aufzuzeigen, um Konfliktsituationen im Vorfeld von Gewalt positiv zu bewältigen.

Zertifizierter Abschluss Schulmediator gemäß Richtlinien Bundesverband Mediation

Grundlegend in der Ausbildung zur Schulmediatorin, zum Schulmediator ist das Basistraining, welches 80 UStd. umfasst und an Wochenenden durchgeführt wird. Anschließend erfordert die Ausbildung eine 20-Std.-Teilnahme an einer Interventionsgruppe sowie den Nachweis von 10 Std. Mediation (mindestens 6 Fälle müssen dokumentiert werden) und den Nachweis zur Durchführung eines Streitschlichter-Trainings mit Schülern bzw. die Durchführung von Klassenprogrammen mit dem Inhalt "Soziales Training". Diese Maßnahmen beanspruchen ein weiteres halbes Jahr, so dass der Abschluss an der Universität Oldenburg "Schulmediator gemäß Richtlinien des Bundesverbandes für Mediation e. V. (BM)", ein Jahr nach Beginn der Ausbildung erworben wird.

Um eine bessere Nachhaltigkeit zu erzielen, werden pro Schule 2 Schulmediatoren /innen ausgebildet. Erfahrungen zeigen, dass eine Person in der Regel aufgrund der Vielzahl von Situationen überfordert ist. Eine Institutionalisierung von Mediation in der Schule wird durch die Qualifikation von mindestens 2 Lehrkräften erleichtert.

Es besteht die Möglichkeit, aufbauend an den Abschluss als Schulmediator, die Ausbildung zum Mediator Schulorganisation anzuschließen. Hierzu besteht eine Kooperationsvereinbarung mit dem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Carl von Ossietzky Universität, das diese Ausbildung anbietet.

Partnerschaftsvertrag

Schulen und Unternehmen schließen jeweils einen Partnerschaftsvertrag gegen

Gewalt. Dieser beinhaltet:

Seitens der Schule:

- Die Verpflichtung, gewaltpräventiv zu arbeiten und Gewaltprävention im Schulprogramm/-profil zu verankern (Beschluss der Gesamtkonferenz).
- Darin ist u. a. enthalten, mindestens 2 Lehrkräfte zur Schulmediatorin ausbilden zu lassen (innerschulischer Vertrag).
- Diese werden u. a. wiederum Schülerinnen und Schüler zu Schülerstreitschlichtern ausbilden.
- Die Schulen lassen ihr Vorhaben evaluieren.

Seitens des Partnerunternehmens:

- Das/Die Partnerunternehmen übernehmen die Finanzierung der Ausbildung von 2 - 3 Lehrkräften der Partnerschule zu Schulmediatoren.
- Die Maßnahme wird evaluiert, die Unternehmen erhalten einen Evaluationsbericht.

Resonanz

Zur Zeit befinden sich 25 Lehrkräfte in der Ausbildung, weitere 15 Anmeldungen liegen vor. Ergebnisse einer kleinen Evaluationsstudie werden im Sommer 2004 vorliegen. Darüber wird zu berichten sein.

Projektleitung / Kontakt

- Anita Koeppler, Dipl. Päd., ehem. Lehrerin an der staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik in Oldenburg
- Wilm Renneberg, Fortbildungsbeauftragter, Leiter des Oldenburger Fortbildungszentrums, Tel.: 04 41/7 98-30 36
- Paul Wilhelm Schläfke, HS Alexanderstraße, Oldenburg, Präventionsrat der Stadt Oldenburg, Tel.: 04 41/9 83 71 40

Wilm Renneberg

Oldenburger Kinder spenden für Brasilianische Indianer

Ihr Sparschwein geplündert haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 c der Grundschule Bürgeresch - für den guten Zweck. Die von Lehrerin Angela Schnepel betreuten Kinder spendeten das Geld nämlich an Professor Dr. Jürgen Diekert, der das Gesparte der Kinder für seine Arbeit bei den brasilianischen Canela-Indianern nutzen soll.

NWZ 12.07.03

Physik mit Kopf und Hand

Handlungsorientierter Physikunterricht in Zusammenarbeit zwischen der Haupt- und Realschule Oldenburg-Osternburg und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Arbeitsgruppe Didaktik und Geschichte der Physik

... **Fokus Hauptschule** heißt das Motto der seit Beginn des Schuljahres 02/03 bestehenden Kooperation. Der verantwortliche Hochschullehrer Falk Rieß und der Physiklehrer Patrick Wulf waren sich einig: Mit dem herkömmlichen Unterricht, der sich an der Systematik der Lehrbücher orientiert, totes Wissen produziert und wenig mit dem Leben, dem Alltag und den Interessen der Jugendlichen zu tun hat, muss radikal gebrochen werden.

Eine neue inhaltliche und methodische

Struktur für den Physikunterricht der 9. Klasse wurde geschaffen. ... Der Unterricht wird konsequent handlungsorientiert aufgebaut...

Die Lernziele konzentrieren sich neben den praxisorientierten Zielen wie Handlungskompetenz und Sozialkompetenz auf einige wenige, aber fundamentale Einsichten der Physik.

Über dieses Projekt berichten wir ausführlicher in der nächsten Ausgabe.

ds

"Genauer hinschauen!"

Extreme Musik dient Jugendlichen vor allem zur Abgrenzung. Das meint der Oldenburger Soziologe Dr. Rainer Fabian.

FRAGE: Kann harte Rockmusik der Auslöser für Gewalttaten sein?

FABIAN: Ich denke, das wäre zu einfach formuliert. Der Begriff "Auslöser" unterstellt so etwas wie ein Kausalverhältnis zwischen Musik und Gewalt. So etwas lässt sich nie eindeutig feststellen. Allerdings gibt es Hinweise, dass gewalttätige Jugendliche sich in einem kulturellen Umfeld aufhalten, in dem solche Musik eine Rolle spielt.

FRAGE: Es gibt die Theorie, dass solche Musik ein Ventil für Aggressionen sei ...

FABIAN: ... zumindest bietet sie hinreichend Gelegenheit, die eigenen Aggressionen intensiv zu spüren und zu gestalten - etwa im Tanz. Ob Jugendliche nach solchen Musiksessions entspannter und friedlicher sind als vorher oder aber noch aggressiver, das hängt sicherlich mehr von ihrer sozialen und psychischen Situation ab als von Musik.

FRAGE: Warum hören junge Menschen überhaupt extreme Musik mit gewalttätigen Inhalten?

FABIAN: Wir sind heute mit einer Vielfalt von Lebensstilen konfrontiert, in denen die Jugendlichen so etwas wie eine eigene Identität suchen - in Abgrenzung von den Erwachsenen, aber auch voneinander. Dabei spielt Musik fast immer eine bedeutende Rolle. Es gibt allerdings Stilrichtungen, die sich stark über Gewalt definieren, die sich stark über Gewalt definieren. Anderen wird das zu Unrecht unterstellt. Bei mir schreibt gerade eine Studentin eine Diplomarbeit über die Gothics - ich bin überrascht, wie differenziert sich dieses Phänomen darstellt, wenn man genauer hinschaut.

FRAGE: Sollten CDs mit gewalttätigen Inhalten indiziert werden?

FABIAN: Ich finde, dass Verbotsforderungen eher einen Ausdruck von Hilflosigkeit darstellen. Allerdings muss die Gesellschaft immer wieder neu jene Grenze definieren, bei der grundlegende Prinzipien für das Zusammenleben von Menschen überschritten werden. Für mich wäre das beispielsweise dann der Fall, wenn gezielt zur Gewalt gegen Menschen aufgerufen würde.

FRAGE: Hat die massenhaft verbreitete Musik heute überhaupt noch einen gesellschaftlichen Wert?

FABIAN: Von Wert würde ich nicht sprechen. Aber sie hat eine Bedeutung für die, die sie täglich nutzen und die mit ihr leben. Und diejenigen, die mit ihr leben, haben möglicherweise ein anderes Verhältnis zur Gewalt als etwa Anhänger der Volksmusik. Aber dieses Verhältnis zur Gewalt haben sie nicht unbedingt wegen der Musik - diese Musik entspricht vielleicht ihrem seelischen Haushalt eher als eine andere.

NWZ 14.07.2003

Stratmann: Ich will jetzt aufräumen

Der Wissenschaftsminister muss sparen - und will Niedersachsens Hochschullandschaft gründlich durchforsten

Hannover. Wissenschaftsminister Lutz Stratmann will jetzt ans Eingemachte gehen: "Wenn bei den Hochschulen gekürzt wird, müssen wir auch die Strukturen verändern", sagt der CDU-Politiker. Das heißt: Es müssen auch Studiengänge und Fachbereiche, die sich nicht mehr lohnen, geschlossen werden. Dass ganze Hochschulen aufgelöst werden, stehe nicht zur Debatte, meint der Minister - "noch nicht".

Das ist harter Tobak für die Hochschulen, ein Aufschrei der Empörung war Freitag zu hören. Unipräsidenten protestieren. Fühlt Stratmann sich als Verlierer der jüngsten Haushaltsgespräche im Kabinett, weil er die gewaltige Summe von 40 Millionen Euro bei den Universitäten sparen soll? "Nein", sagte er, "Ich begreife das als Chance. Denn die Hochschullandschaft in Niedersachsen muss dringend modernisiert werden." Das Land müsse "die Stärken stärken und Schwerpunkte bilden". Bisher sei versucht worden, an vielen Standorten eine breite Palette an Angeboten vorzuhalten. Das sei zum einen zu teuer, zum anderen wenig zielführend. Wenn eine Hochschule vieles mit halber Kraft erledige statt wenig mit voller Stärke, könne sie im Vergleich mit anderen nicht glänzen.

Im Juni bereits hat Stratmann begonnen, mit den Hochschulen über einen Neuzuschnitt des Studienangebotes zu reden. "Viel Verständnis" spüre er in vertraulichen Runden bei vielen Professoren. Stratmanns ruhiges, sachliches und seriöses Auftreten erleichtert die Gespräche. Der Minister ist sogar offen für Studiengängen, die den Wettbewerb der Universitäten um das beste Lehrangebot ansprechen können. "Wichtig ist, dass die Einnahmen in den Hochschulen verbleiben." Aber Stratmann weiß auch, wie schwierig vor allem die Gespräche in diesen Tagen

sind. Kommenden Mittwoch trifft er sich mit den Hochschulrektoren. Bis September soll dann klar sein, welche Studiengänge wo gekürzt werden.

Hilfreich ist in dieser aufgeheizten Debatte der Landesrechnungshof, der schonungslos die Schwachstellen nennt: Die Wirtschaftswissenschaften an der Uni Lüneburg betrieben zu wenig Forschung, sie könnten geschlossen werden. Die juristische Fakultät der Uni Hannover könnte man auflösen, die Uni in Vechta gleich ganz ... obwohl sie durch das Konkordat zwischen Land und katholischer Kirche geschützt ist. Warum, fragt der Rechnungshof, leistet sich das Land neun Fachhochschul-Standorte für die Architektenausbildung und sieben für Bauingenieurwesen? Warum gibt es neun Standorte von Fachhochschulen, die es nach den Kriterien des Wissenschaftsrates (mindestens 1200 Studenten) mindestens die aufeinander bezogene Studiengänge) eigentlich gar nicht geben dürfte? Und warum machen sich Regierungschef und Oppositionsführer gleichermaßen für eine neue Fachhochschule in Goslar stark, obwohl sie eigentlich über die Schließung von Standorten reden müssten, wollten sie ernsthaft das Land Niedersachsen sanieren?

Stratmann dürfte für viele Positionen des Rechnungshofes großes Verständnis haben. Doch seine schärfsten Rivalen sitzen in allen Fraktionen des Landtags. Es sind Abgeordnete, die im Standort einer Fachhochschule oder im Studiengang einer Universität immer vorrangig ein Mittel gesehen haben, ihre Wahlkreisgemeinden aufzuwerten. Da ging es selten um wissenschaftliches Profil, um so mehr um Kommunalpolitik. Der Wissenschaftsminister will damit nun aufräumen. Aber er weiß: "Mein Weg zum Ziel ist lang."

HAZ 11.07.03

Universitäten protestieren gegen Auflagen

Sparbeschlüsse Schließung ganzer Hochschulen befürchtet - Sorge um Leistungsfähigkeit und Qualität

Hannover/Oldenburg - Die an den Hochschulen geplanten Millionen-Kürzungen werden Wissenschaftsminister Stratmann (CDU) zufolge zur Schließung von Studiengängen oder ganzen Fachbereichen führen...

Siegfried Grubitzsch, Präsident der Uni Oldenburg und stellvertretender Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz, hält es durchaus für möglich, dass es durch den Sparkurs gar zu Schließungen ganzer Hochschulen kommt. "Das Ende der Fahnenstange" hat er für seine Universität schon Anfang des Jahres gesehen, als bereits 1,4 Millionen Euro eingespart werden mussten. Bei den von Stratmann nun vorgegebenen Einsparungen von 40,7 Millio-

nen Euro schätzt Grubitzsch den Oldenburger Anteil auf mindestens 2,5 Millionen Euro. "Ohne die Schließung von Studiengängen wird es nicht abgehen", sagt er, allerdings gehörten die ins Gespräch gebrachten Biowissenschaften in Oldenburg "ganz bestimmt nicht dazu". In seinem Haus wolle er an dem Kurs festhalten, die wissenschaftlichen "Leuchttürme" weiter zu stärken; ansonsten stehe "kein Bereich unter Schutz, es muss über jedes Fach nachgedacht werden". Als "fatale Provokation" empfände er es allerdings, wenn das Ministerium von sich aus die Schließung bestimmter Studiengänge anordnen würde...

NWZ 12.07.2003

Leserbrief zur Schulstrukturreform

In Niedersachsen geht ein Gespenst um. Dieses Gespenst heißt Schulreform. Es soll den Geist der Orientierungsstufe austreiben, der nach Meinung bekannter Vordenker mit Namen wie Christian Wulff oder Bernd Busemann die Wurzel allen Übels in Niedersachsens Schulen sein soll.

Dafür sollen fast 9000 Lehrerinnen und Lehrer der Orientierungsstufen ihren Arbeitsplatz wechseln, 564 Orientierungsstufen ihre Pforten schließen. Wird auf Landesebene mit Mehrkosten von 116 Mio. Euro gerechnet, braucht man 2.400 zusätzliche Lehrerstellen. Die Landkreise und Gemeinden müssen als Schulträger mit ca. 300 Mio. Euro Umbaukosten rechnen. Des Weiteren müssen bewährte Standorte der weiterführenden Schulen aufgegeben werden und es wird mit dem Rückbau des Schulwesens die pädagogische Arbeit über Jahre stark behindert. Denn die strukturellen Änderungen verlangen eine Anpassungsleistung der in allen Schulformen Beschäftigten, die sehr viel Arbeitszeit in Anspruch nimmt.

Begründet wird diese Schulstrukturreform damit, dass es für die Schülerinnen und Schüler besser sei, wenn sie nach der 4. Klasse in drei Schulformen aufgeteilt würden. Übersehen wird dabei, dass leistungsstarke und leistungsschwache Schülerinnen und Schüler nach den Ergebnissen der PISA-Studie in vielen Ländern zu besseren Ergebnissen kommen, wenn sie länger gemeinsam unterrichtet werden. Nur in Deutschland hängt man dem Irr-

glauben an, eine frühe Selektion wäre ein Vorteil für den Lernprozess.

Gern wird auch angeführt, dass Bayern mit seiner früheren Selektion nach Klasse 4 zu besseren Ergebnissen als Niedersachsen kommen würde. Dass dies aber nicht die Ursache besserer Schulleistungen sein muss, zeigt die Tatsache, dass dort in den ersten neun Schulbesuchsjahren jeder Schüler, jede Schülerin 890 Unterrichtsstunden mehr hat als ein niedersächsischer Schüler.

Es wäre besser gewesen, die Landesregierung hätte in der Zeit knapper Kassen Kindergärten, Grundschulen und Orientierungsstufen zu einer neuen Form der gemeinsamen Grundschule mit verschiedenen Standorten zusammengefügt. Dann hätte man diese gewaltige finanzielle Belastung vermeiden können, und für einen Teil des Geldes eine innere Schulreform finanzieren können, die in den Schulen für bessere Lern- und Arbeitsbedingungen gesorgt hätte.

Schade, die Landesregierung hat diese Chance verpasst. Das neue Schulgesetz wird jedenfalls keine Verbesserung in den Schulen bringen. Der Staat verschuldet sich noch mehr. Die Schulen bleiben das Sorgenkind unserer Gesellschaft. Der Geist einer längeren gemeinsamen erfolgreichen Schulzeit, einer sozialen, leistungsgerechten Bildungsstruktur wird für Jahre vertrieben.

Hasso Rosenthal
GEW Rheiderland

Gute Nachrichten für die Lehrkräfte

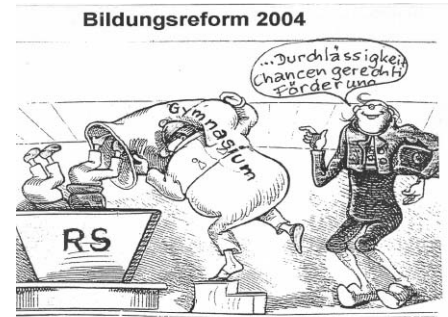
Mit guten Nachrichten vom Niedersächsischen Kultusminister Bernd Busemann konnten die rund 75.000 Lehrkräfte in Niedersachsen in die Sommerferien starten. "Ab Beginn des nächsten Schuljahres am 01.08.2003 bestimmen Lehrerinnen und Lehrer niedersächsischer Schulen wieder selbst, wann in der unterrichtsfreien Zeit ihre Dienstbesprechungen und Gemeinschaftsveranstaltungen stattfinden", gab ihnen Busemann mit auf den Weg. Zum 01.08.03 ist der Erlass über die "Festlegung verbindlicher Arbeitstage in den Ferien" aufgehoben. Bestehen bleiben jedoch die unterrichtsfreien Tage zum Schulhalbjahreswechsel am 2. und 3. Februar 04. "Kollegien, die es wollen, können das zu entsprechenden dienstlichen Veranstaltungen nutzen. Wer das nicht will, sucht sich einen anderen Termin, für den kein Unterricht ausfällt", sagte der Minister. ...

pressestelle mk Nieders. 09.07.03

FC Ohmstede nicht nur auf dem Platz erfolgreich Auszeichnung Verein erhält Förderpreis

Der FC Ohmstede bleibt in diesem Jahr in der Erfolgsspur: Nach dem Gewinn der Kreisliga-Meisterschaft und dem Sieg beim Kreispokal-Endspiel hat der 1986 gegründete Fußballverein, der an der Rennplatzstraße seinen Sitz hat, wieder einen Grund zu feiern. Diesmal bezieht sich der Erfolg jedoch auf die Leistungen außerhalb des Sportplatzes. Für seine Verdienste zur Integration ausländischer Mitbürger erhält der Verein den Förderpreis (2000 Euro) der Volksbanken und Raiffeisenbanken (VR) in Weser-Ems.

Zum zweiten Mal vergibt die genossenschaftliche Bankengruppe den Förderpreis "Hilfe zur Selbsthilfe". Im Vorjahr wurden Selbsthilfegruppen bedacht, diesmal konnten sich Vereine, die sich aktiv für Verbes-



"Zu oft wird Bildungsreform bei uns noch als bloße Verlängerung der Ausbildungsdauer verstanden. Chancengleichheit fördern wir jedoch nicht durch eine immer längere Ausbildung für wenige, sondern durch eine möglichst gute Ausbildung für alle, einschließlich der Förderung der besonders Begabten. Die Verkürzung der Jahre in der Oberstufe der Schule, also eine Schulzeit von insgesamt 12 Jahren, erscheint der Bundesregierung vernünftig und notwendig."

Bundeskanzler Willy Brandt in seiner Regierungserklärung im Jahre 1973

serungen im lokalen Umfeld einsetzen, beteiligen. Mehr als 120 Vereine aus der Region reichten Bewerbungsunterlagen ein. Die Jury wählte insgesamt sechs Einsendungen aus. DER FC Ohmstede war dabei der einzige Verein aus Oldenburg. Der einst aus zwei Thekenmannschaften entstandene Verein engagierte sich für die Integration ausländischer Kinder. Ein aus Sicht der Jury vorbildliches Beispiel hierfür ist der gelungene Aufbau einer gemischten türkischen und deutschen Mädchen-Fußballmannschaft. Für den FCO ist es übrigens nicht die erste Auszeichnung dieser Art. Vor drei Jahren gab es einen mit 4000 DM dotierten Förderpreis (vom Verein "PA-EDALE") für die besondere pädagogische Arbeit.

NWZ 12.07.2003

Termine-Termine-Termine-Ter**Freitag, 11. 7. 2003**

Festveranstaltung anlässlich der Emeritierung von Prof. h. c. Prof. Dr. phil. Jürgen Dieckert
im Sportzentrum der Universität Oldenburg (Bericht im nächsten PBN)

Dienstag, 19. 8. 2003

Tagung "PISA und die Folgen II" wurde abgesagt (vgl. neuen Erlass S. 1)

Montag, 8. 9. 2003, 15.30 - 17.00 Uhr
PAEDALE-Vorstandssitzung in Aurich.

Mittwoch, 10. 9. 2003, 8.30 - 14.00 Uhr

"Alles klar zum neuen Jahr!?"
2. Fachtagung zur Schulentwicklung in der Region
Einführungsvortrag: Karl-Heinz Klare, MdL, stellv. Fraktionsvorsitzender der CDU-Fraktion

Mittwoch, 17. 9. 2003

"Streiten verbindet"
- Zum Umgang mit Konflikten in der Schule. Eine Herausforderung für Jugendhilfe und Schule"
Pädagogische Fachtagung in der Fachhochschule Emden
www.jugendlobby.de

Montag 22. bis Freitag 26. 9. 2003

Pädagogische Woche
Hörsaalzentrum

Dienstag 23.9./Mittwoch 24.9.2003

"Hammersteins Echte"
20.00 Unikum

Dienstag 30. 9./Mittwoch 1. 10. 2003

Praxisforum "Heute die Zukunft beginnen: Förderung der Lehr- und Lernkultur" in der Universität Oldenburg
Weitere Informationen über: franz.wester@uni-oldenburg.de

Freitag, 7. 11. 2003, 9.30 - 13.00 Uhr

115. Sitzung des Gesprächskreises Schule - Universität (GSU)

Mittwoch, 19. 11. 2003

PAEDALE-Mitgliederversammlung
Die MV am 19. 11. soll wieder mit einem inhaltlichen Schwerpunkt (vom Vorstand bzw. mit Experten) verbunden werden. Erste Ideen u. a.: Pädagogik der Ermutigung - neue Standards (neue "Stellschraubenmentalität") - Schulbehörden - Qualitätsnetzwerke - Unterstützungssysteme.

Ganztagschulen erfordern enge Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeitern und Lehrern auf gleicher Augenhöhe**25 Jahre Schulsozialarbeit:****GEW-Bundesfachtagung am 10./11. Juli an der FH München**

München - "Nur wenn Schulsozialarbeiter und Lehrkräfte eng zusammenarbeiten, wird das 'Projekt Ganztagschule' gelingen. Beide Pädagogengruppen müssen ihre Kompetenzen gleichberechtigt einbringen. Denn Ganztagschulen sollen Orte gemeinsamen Lebens und Lernens für alle Schüler werden. Das setzt ein Gesamtkonzept voraus, in dem Lern- und Erholungsphasen, Unterstützungs- und Betreuungsangebote, Projekt- und AG-Arbeit aufeinander abgestimmt sind", erklärte Eva-Maria Stange, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), am Donnerstag in München während der Bundesfachtagung "Schulsozialarbeit" ihrer Organisation. Ziel sei, an den Schulen eine "neue Lehr- und Lernkultur zu entwickeln". Dies bedeute nicht nur eine "Optimierung des Schulbetriebes", sondern eine "neue Qualität ganzheitlicher und lebensweltorientierter Pädagogik".

"Nach 25 Jahren Schulsozialarbeit gehört das Bild von der 'Feuerwehr', die soziale und pädagogische Brände an der Schule löscht, oder des 'Pausencloowns an der Tischtennisplatte' endgültig in die Mottenkiste der Geschichte. Wir brauchen für die Ganztagschulen zusätzliche pädagogische Angebote und Kompetenzen, die es in den meisten Schulen (noch) nicht gibt", betonte Stange. Schulen beträten hier größtenteils Neuland. Dies böte Lehrkräften und Schulsozialarbeitern die Chance, gemeinsam neue Konzepte im Interesse einer optimalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten und auszugestalten. Dies setze ein gegenseitiges Anerkennen der professionellen Kompetenz auf gleicher Augenhöhe, aber auch vergleichbare Arbeitsbedingungen voraus. Für die Steuerung und Planung von Ganztagsangeboten forderte die GEW-Chefin, "Kooperationsstellen Schule - Jugendhilfe" einzurichten. Diese sollten auf Kreis- und

Gemeindeebene die Zusammenarbeit von Schulen, Schulverwaltung und Jugendhilfe organisieren. "Damit Doppelarbeit vermieden, ein breites Angebot langfristig gesichert wird und der Verwaltungsaufwand nicht ausufert, brauchen wir eine institutionalisierte Entwicklungsplanung", sagte Stange. Um die Qualität der Angebote an den Schulen zu sichern, verlangte sie, landesweite Rahmenvereinbarungen zur Sicherung von Mindeststandards mit den Trägern von Jugendhilfe und anderen Partnern abzuschließen.

"Ganztagschulen sind ein Beitrag für mehr Chancengleichheit", betonte die GEW-Sprecherin. Das schlechte Abschneiden bei der Schulleistungsstudie PISA habe gelehrt, dass Deutschland nur beim Aussortieren der Schüler und der Vererbung von Bildungschancen international Spitze ist. "Jetzt müssen wir lernen, individualisierte Lehr- und Lernformen zu finden, die besonders schwächere Schüler und Kinder aus Migrantenfamilien unterstützen. Die Institutionen müssen sich den Bedürfnissen der Kinder anpassen und nicht umgekehrt."

In diesem Zusammenhang forderte die GEW-Vorsitzende, auf Bundes- und Landesebene Ministerien für Erziehung und Bildung zu schaffen. Diese sollten die Ressorts Schule, Familie, Jugend und Soziales gemeinsam vertreten. "Um die öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu bündeln, muss die politische Verantwortung für Bildung und Erziehung mit gemeinsamen Strukturen auf allen Ebenen unter einen Hut", sagte Stange.

Diese Pressemitteilung kann im Internet abgerufen werden unter:
http://www.gew.de/presse/nachrichten/frame_index.html

**Impressum:**

PIN BORD NORD wird herausgegeben von PAEDALE e.v. c/o Wilm Renneberg, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Didaktischen Zentrum (diz). 26111 Oldenburg, Tel.: 0441/798-3036, Fax: 0441/798-4900. Redaktion dieser Ausgabe: Detlef Spindler (ds), Dirk Gerdes (dg), Ulf Gebken (ug), Mareka Hillerns (mh), Angelika Tapken